

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lehrbuch der Erdkunde für höhere Lehranstalten

Klein, Hermann J.

Braunschweig, 1886

§. 32. Bildungszustand

[urn:nbn:de:bsz:31-269444](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269444)

2. Die Papuanen, die Bewohner Neu-Guineas und der umliegenden Inselgruppen.
3. Die mongolenähnlichen Völker, wozu nicht bloß die Festlandsasiaten, sondern auch die Malayo-Polynesier und die Eingeborenen Amerikas gehören.
4. Die Dravida oder Urbewohner Vorderindiens.
5. Die Hottentotten und Buschmänner.
6. Die Neger, die in zwei große Familien: südafrikanische Bantu-Neger und Sudan-Neger zerfallen.
7. Die mittelländischen Völker oder Kaukasier. Sie zerfallen in den hamitischen, semitischen und indo-europäischen Stamm.

Die Hamiten bewohnen ganz Nordafrika bis zum Sudan und die Küstengebiete Ostafrikas bis zum Äquator. Zu ihnen gehören die Berber, Ägypter und Ostafrikaner.

Die Semiten bewohnen Vorderasien und einen Teil von Ostafrika; zu ihnen gehören die Hebräer, Araber, Assyrer und Babylonier.

Der indo-europäische Stamm, der höchst entwickelte Zweig der Menschheit, bewohnte in vorgeschichtlicher Zeit wahrscheinlich eine gemeinsame Urheimat an den Abhängen des Kaukasus und redete eine gemeinsame Ursprache. Schon früh teilte er sich in die asiatischen und europäischen Arier. Zu jenen gehören u. a. die brahmanischen Indier, die Granier (Medier und Perser), die Zigeuner. Die europäischen Arier zerfallen in Nord- und Süd-Europäer. Die erstere Gruppe umfaßt die Lettoslawen und den germanischen Ast, der sich in die Goten, Scandinavier und Teutonen verzweigt. Von den Süd-Europäern sondern sich zunächst die Altgriechen ab, einen anderen Ast bilden die Italier, welche früher die umbrischen, lateinischen und ostlichen Mundarten redeten. Den letzten Ast der Süd-Europäer bilden die Kelten, die einst über die Alpenländer und Süddeutschland ausgebreitet waren. Die heutigen Franzosen sind Nachkommen der Kelten Galliens.

§. 32.

Bildungszustand.

In bezug auf den Bildungszustand unterscheidet man kultivierte und unkultivierte Völker. Erstere haben sich, begünstigt von den geographischen Verhältnissen der Länder, welche sie bewohnten, aus sehr hohen Zuständen im Laufe langer Zeitperioden zur Bildung und Gesittung erhoben; letztere stehen noch heute auf geistig niedriger Stufe, doch finden auch hier beträchtliche Unterschiede statt. Am tiefsten stehen die Urbewohner Australiens, die teilweise nicht einmal das Feuer kennen. Der Grund hiervon ist weniger in fehlender geistiger Begabung, als in der Abgelegenheit und Öde ihres Welttheiles zu suchen. Etwas höher stehen die Buschmänner Südafrikas, die in unbeständigen Horden leben und wahrscheinlich die letzten Reste der Urbevölkerung Afrikas bilden. Die Wilden leben ausschließlich von Jagd und Fischfang, bei verschiedenen (und zwar nicht gerade den niedrigsten) Stämmen findet Anthropophagie statt, ein schrecklicher Gebrauch, zu dem in einigen Fällen ursprünglich wohl die Not führte. Die niedrigsten Völker besitzen kein persönliches Eigentum, dieses findet

sich erst bei den Wandervölkern (Nomaden) in Gestalt von Viehherden, deren Erhaltung zum fortwährenden Auffuchen geeigneter Weideplätze zwingt. Je nach den geographischen Verhältnissen wird der Nomade hin und wieder zum Ackerbau geführt, gewinnt damit festen Wohnsitz und die erste Stufe zu höherer Kultur. In diesem Stadium werden neben Feldbestellung auch Viehzucht, Jagd und Fischfang gleichzeitig betrieben, es beginnen die Anfänge des Handwerks und einer rohen Industrie, die naturgemäß dem Handel sein Entstehen gibt. Dieser letztere erst führt die Völker friedlich zusammen und wie er den Austausch von Naturprodukten der verschiedenen Gegenden vermittelt, so verbreitet er gleichzeitig auch (wenigstens im allgemeinen) Gesittung und Bildung und mildert schroffe nationale Gegensätze. Besonders der Seehandel hat die Erdoberfläche erschlossen. Zur Macht bestimmt ist das Volk, dessen Land die Wogen des freien Meeres umspülen, ungleich weniger begünstigt jenes, dessen Stammsitze rings von Berg und Thal umgrenzt werden. Der Handel leidet mit zwingender Notwendigkeit zu stets weiterer Ausbildung der Industrie, teils indem er Erleichterung der Kommunikationsmittel durch Anlage von Landstraßen, Kanälen, Eisenbahnen zc. erheischt. Auf solche Weise wird aber neben der materiellen auch die geistige Kultur mächtig befördert. Dieses geschieht nicht allein, indem der Mensch gezwungen wird, die Wissenschaften zu pflegen, sondern weit mehr dadurch, daß der einzelne, weil er die Erfordernisse des physischen Lebens (Nahrung, Kleidung, Wohnung) sich leichter und gesicherter beschaffen kann, Zeit gewinnt, um, dem angestammten Triebe der menschlichen Brust folgend, den Geist zu veredeln.

§. 33.

Religion.

In religiöser Beziehung zerfällt die Menschheit in zwei fast gleich große Gruppen: Monotheisten, Anbeter eines Gottes und Polytheisten, Anbeter vieler Götter, Heiden oder Götzendiener. Die tiefste Stufe des Polytheismus bezeichnet der Fetischismus, die Verehrung lebloser Gegenstände, der Bäume oder wilden Tiere, besonders der Schlangen (bei den afrikanischen Negern). Sternendienst (vorzugsweise bei der Urbevölkerung Amerikas), Feueranbetung und Schamanentum (Zauber- und Geisterdienst, in Nordasien) bezeichnen eine höhere Stufe des Fetischismus. Die höchste Ausbildung erlangt der Polytheismus im Brahmanentum und Buddhismus. Ersteres nimmt eine Stufenreihe von Göttern an und lehrt die Wanderung der (sündhaften) Menschenseele durch eine Reihe niedriger Geschöpfe; letzterer (im 6. Jahrhundert v. Ch.), von einem indischen Königssohne (Gautama oder Saksamuni) gestiftet, kannte anfangs gar keine Gottheit, sondern gebot nur Ertötung der Begierden. Nach und nach, besonders bei seiner Ausbreitung über China, ist der Buddhismus indes zu rohem Götzendienste herabgesunken, in Indien aber, wo er ursprünglich entstand, fast völlig verschwunden. Buddhismus und Brahmanentum zählen gegenwärtig etwa 600 Millionen Anhänger, in Ostindien, China und Japan.